

Ein Denkmal als Familienwohnung



Mehr als 80 Jahre dauerte der Dornröschenschlaf eines Fachwerkhäuses in der Nähe des Bodensees. Nach Romantik pur sah es von außen aus, aber die Räume wirkten eng und dunkel. Das Ziel des Umbaus war für die Familie Bublin damit klar: Das Haus sollte heutigen Wohnvorstellungen angepaßt werden, ohne dabei aber seine romantische Ausstrahlung einzubüßen



▼ **VORHER:** Über viele Jahre dem Verfall preisgegeben, war das 1912 gebaute Haus in einem denkbar schlechten Zustand

▲ **NACHHER:** Eingebettet in Hecken, Büsche und Bäume liegt das denkmalgeschützte Haus. Die Fassade wurde originalgetreu wiederhergestellt, im Dach durften eine Gaube und ein Oberlicht eingebaut werden



weichen, um das Erdgeschoß großzügiger und wohnlicher wirken zu lassen



▲ Tür und Wand des kleinen Zimmers im Erdgeschoß wurden zum Flur hin entfernt. So entstand direkt gegenüber der Küche ein geräumiges Esszimmer

▼ Wirkungsvoller Kontrast: Das antike Büfett, in dem schöne alte Blech- und Porzellandosen präsentiert werden, steht vis-à-vis der neuen Küchenzeile. Die Schiebetür spart Platz



◀ Die moderne Einbauküche (Aino) mit anthrazitfarbener Kunststoffoberfläche bietet auf kleiner Fläche alles, was man zum Kochen braucht. Die alten File-

sen des Fußbodens waren stark beschädigt. Er wurde deshalb im selben Muster neu gefliest

Was neu ist, soll sichtbar sein: Schwarz lackierte Stahlträger und -stützen

► Der Blick aus dem Flur des Erdgeschosses in die Küche. Flur und Küche wurden in gleicher Weise gefliest; auch dies, um die Räume großzügiger wirken zu lassen. Die Wände wurden in Wischtechnik bearbeitet

▼ Der Eingang, der dem alten Haus einen fast verwunschenen Charakter verleiht. Die Fassade mußte lediglich gestrichen werden, ein Tischler fertigte die Eingangstür nach einem alten Vorbild an



► Eine unkonventionelle, aber sinnvolle Lösung: Weil nur im Obergeschoß ein großzügiges Wohnzimmer eingerichtet werden konnte, finden sich im Erdgeschoß der Koch- und Eßbereich sowie Schlaf- und Kinderzimmer



Von außen wirkte das Fachwerkhaus wie einem Märchenbuch entnommen. Innen verblaßte das Bilderbuchidyll: Es war heruntergekommen und ohne jeden Komfort. Daß eine Modernisierung des Fachwerkbaus, der zudem unter Denkmalschutz stand, viel Geld verschlingen würde, war Alexander und Ulrike Bublin aus Markdorf von vornherein klar. Gut investiertes Geld? Bublins ließen den ortsansässigen Architekten Martin Wamsler die Substanz des Fachwerkhauses untersuchen. Das Dach mußte neu gedeckt werden, stellte der fest. Heizung, Sanitärinstallationen und Elektrik waren vollständig erneuerungsbedürftig. Neue Fenster waren ebenfalls erforderlich. Im Erdgeschoß hatten

Daten und Fakten

Wohnfläche:	143 m ²
Umbaukosten:	280 000 Mark
Bauzeit:	5 Monate

die Vorbesitzer bereits Kunststofffenster einbauen lassen, für das Obergeschoß forderte der Denkmalschützer stilgerechten Ersatz; jedes Fenster eine teure Sonderanfertigung. Dennoch waren Bauherren und Architekt sich einig, daß die Investition sich lohnen würde.

ersetzen die Wände, Unterzüge aus Stahl stabilisieren die alten Balken



Das Obergeschoß machte die größten Veränderungen durch. Die Decke zum Dachboden wurde im Wohnraum geöffnet, der Spitzboden ausgebaut und im Dach ein Oberlicht eingesetzt. Kräftige Akzente setzen die stählernen Streben und Stützen sowie der Kaminofen mit dem Abzug aus Edelstahl

Ein romantischer Sitzplatz und eine moderne Veranda aus Eisenprofilen

Die Linie für den Umbau stand nach dem ersten Gespräch fest: Möglichst viel Altes sollte erhalten bleiben, alle neuen Teile sollten nicht versteckt werden, sondern sich in deutlichem Kontrast zu der alten Substanz davon absetzen. Im Erdgeschoß ließ der Architekt die Wand des Eßzimmers zum Flur entfernen, um den Eingangsbereich zu vergrößern. Von der Eingangs- bis zur Terrassentür ergab sich so ein großzügiger Durchblick. Der eigentliche Wohnbereich entstand im Obergeschoß. Wände und ein Teil der Decke wurden entfernt und durch Stahlstützen ersetzt, die alten Balken freigelegt und mit Unterzügen aus Stahl verstärkt: Das Dach war durch die neue Wärmedämmung schwerer geworden. Der Wohnraum ist nun offen bis unters Dach und Zentrum des Familienlebens. Eine Treppe führt zu einer kleinen Galerie, die durch ein Oberlicht belichtet wird. Dieses Oberlicht und die zusätzliche Gaube an der Straßenseite akzeptierte das Denkmalschutzamt erst nach einigem Hin und Her. Vollkommen außer Frage stand, daß die Wärmedämmung der Außenwände innen angebracht werden mußte – eine bauphysikalisch riskante Maßnahme, die bei fehlerhafter Ausführung eine Durchfeuchtung der Wände nach sich ziehen kann. Der Architekt entschied sich dafür, eine mit Gipsfaserplatten verkleidete Holzkonstruktion anbringen zu lassen, die mit Zelluloseflocken (Isofloc) ausgeblasen wurde. Eine doppelte Dampfsperre verhindert, daß die Feuchtigkeit der warmen Zimmerluft, in die Wand eindringen kann. Nachteil dieser Lösung: Es gingen einige Quadratmeter Wohnfläche verloren. Der entscheidende Vorteil: Das Raumklima ist ausgeglichener geworden, die Heizkosten haben sich fast halbiert.



Der schöne Sitzplatz in einer Ecke des kleinen Gartens vermittelt eine fast mediterrane Atmosphäre. Mehrere Terrakottaobjekte säumen den Weg zur Gartenbank

Fotos und Text: Anselm Wirth

Nachgerechnet: Eine Veranda mit Glasdach



Die moderne Veranda paßt überraschend gut zum alten Haus

Die Veranda ist 2,40 x 2,40 Meter groß und besteht aus verzinkten Eisenprofilen, druckimprägnierten Holzrosten (Kiefer) sowie Einscheibensicherheitsglas. Sie steht auf Winkelprofilstützen, die auf dem Boden in Beton verankert sind. Alle Eckverbindungen sind geschraubt. Die Profile, vom Schlosser maßgefertigt, kosten etwa 5000 Mark. Das Balkongeländer und die Treppe mit Riffelblechstufen schlagen mit weiteren 2200 Mark zu Buche. Die 8 mm starke Überdachung aus Sicherheitsglas kostete 1450 Mark. Schließlich müssen für das Verzinken der Profile zusätzlich 1000 Mark veranschlagt werden. Die vier herausnehmbaren Holzroste (ca. 700 Mark) hat der Bauherr aus Holzbohlen getischlert. Alle Posten addiert, hat das Material der Veranda, die der Bauherr selbst montieren konnte, 10350 Mark gekostet.



Vier Stühle haben Platz auf den etwa sechs Quadratmetern



Die Konstruktion besteht aus handelsüblichen Eisenprofilen